

Menschen gesprochen; noch nicht einmal den Gerson, der Ihnen den P. bringen sollte. Sie haben — mit Pickwick geplaudert — das ist alles! Nennen Sie das handeln?? Ach, du mein Gott! . . .

Jedenfalls aber — dies steht bombenfest — halten mich, sowie ich die Feder von meinem Heraklit ausgewischt, sowie ich das letzte Wort geschrieben, alle Machtmittel Europas nicht länger hier zurück. Ich mache noch an demselben Tage meinen Koffer und gehe nach Berlin, stelle mich selbst an die Spitze meiner Armee und sehe, was man macht, wenn man die Leute ein bißchen in meiner Weise durcheinander treibt und ihnen Beine macht.

Freilich, freilich verliere ich dadurch eine kostbare Zeit. Wird aber nun eben nicht zu ändern sein!

Wenn werde ich also von hier fort? Das will ich Ihnen sagen. Infolge rasenden Arbeitens ist die Sache schneller gegangen, als ich glaubte. Ich werde noch Ende dieses Monats mit dem Werk fertig. Kömmt dann nur noch die letzte Durchsicht, die mich nicht über vierzehn Tage aufhält, um so weniger, als ich sie ja während des Druckes des Werkes beenden kann.

Also zwischen 15. und 20. März packe ich meinen Heraklit ein und gehe nach Berlin. Haben Sie es bis dahin fertig, daß man mich nicht schikaniert, gut. Haben Sie es nicht fertig, auch gut. Nur keine Gemütsaufregung. Ich muß zwar lachen, daß ich dies schreibe, denn ich bin, seit Sie fort sind, in einer kontinuierlichen Aufregung. Jedes Wort, das ich schreibe, dauert mir zu lang. Aber ich kann sie auch aushalten. Adieu für heut.

Ihr

F. L.

36.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

Mittwoch [18. Februar 1857].

Gnädigste!

. . . Es tut mir leid, sehr leid, daß ich Sie in einem fort hetzen und Ihre Zeit okkupieren muß. Mais que faire? Ich habe Ihnen jetzt also folgendes zu sagen:

1. Das Anerbieten Pickwicks akzeptiere ich mit Dank. Mag er also gleich zum Polizeipräsidenten gehen und in der angegebenen Weise mit ihm reden. Nur mit der sofortigen Produktion des Augenattestes bin ich nicht einverstanden. Wenn man auf diesen Grund nur es fordert, so erlangt man offenbar keine Domizilierung, sondern nur einen

und zwar auch nur ganz kurzen Aufenthalt. Ist nun freilich auch die Hoffnung da, es in diesem weiterzubringen, so ist doch ein solches provisorisches Vegetieren sehr unangenehm und wegen des Bücherhinschleppens, der Wohnung usw. mit vieler Ungewißheit und großen Kosten verknüpft. Freilich wäre es noch immer besser als nichts. —

Darum denke ich, Pickwick geht hin und spricht nur von dem andern Grunde zunächst, daß ich wegen meiner wissenschaftlichen Tätigkeit, wegen der Herausgabe meines Buches hin müßte und daß er sich verbürgen könne, daß ich nur deshalb hin wolle usw. . . .

2. Mit Wolff haben Sie es nicht praktisch gemacht . . .

3. Daß G[oldheim] noch nicht bei Ihnen war, ist sehr schlimm. Ich gebe am meisten darauf, was Sie mit seiner Hilfe ausklügeln. Fahren Sie gleich zu ihm hin. Vater schreibt ja ausdrücklich, daß er sich gar nichts daraus macht.

4. Wenn der L., wie Pickwick sagt, zu höflich ist, es Ihnen abzuschlagen, sich Ihnen vorstellen zu lassen, ei, dann hätten Sie lange mit ihm sprechen sollen. Was Pickwick mit ihm fertig bekommen kann, und was Sie, ist ein großer Unterschied. Man muß seine Persönlichkeit dreinlegen. Haben Sie doch schon manchen zu etwas gebracht, was er im Anfang gar nicht wollte. Also Sie müssen sofort seine Bekanntschaft machen, gleich augenblicklich. Sie müssen ihn so viel als möglich sehen. Kurz, Sie müssen ihn erobern. Das ist Ihre Sache. Was sind das für Schnurrpfeifereien, mich mit Pickwicks Meinung über das, was der Mann tun dürfte, abzufinden! Sie müssen eben fertig bringen, was der Mann nicht will. Das zu erlangen, was man einem anbietet, ist keine Kunst. Kurz, Sie müssen den Mann sofort kennen lernen und ihn bezaubern, sich zum Freunde machen. Er kann Ihnen auch noch oft nützlich sein. Freuen Sie sich dieser Gelegenheit.

Ich erwarte also gleich Nachricht, daß Sie ihn gesprochen haben.

5. Wenn Vater hinkommt, so lassen Sie sich also gleich den G[oldheim] holen. (Auch für L. können Sie Vater gebrauchen. Sie waren früher gut bekannt, und er hatte ihm sogar schon seine Hilfe versprochen.) Mit G[oldheim] überlegen Sie dann sofort das weitere. G[oldheim] schlug ja neulich schon meinem Vater vor, er solle zu Manteuffel gehen. Ich glaube, daß das im Fall der Not sehr nützlich sein kann. Dann schicken Sie also auch Vater hin.

6. Kurz, meine Gnädige, ich bitte Sie — Sie haben noch immer bloß mit Pickwick gesprochen!!! — Zeigen Sie mir in Ihrem nächsten Briefe endlich einmal sechs gemachte Demarchen an, wenn es nicht anders ist, lauter abschlägliche, nutzlose, aber mindestens doch wirkliche, effektive Demarchen bei den Personen, welche zu ent-

scheiden haben. Denn so wird immer bloß ganz müßig über die Sache herüber und hinüber gesprochen und nichts getan. Dann wäre doch mindestens was geschehen, was hätte gelingen können. So kann es nicht gelingen, weil es nicht reell versucht wird. Gott, wäre ich nur acht Tage in Berlin, ich wollte ja wie der Sturmwind hineinfahren. Sie sollten sehen, wenn ich acht Tage dort wäre, so hätten mindestens schon — ob mit, ob ohne Erfolg — zehn Leute mit dem Polizeipräsidenten und mit Manteuffel darüber gesprochen. Sie müssen der Sache Zeit widmen, wenn Sie sie auch Paul und Ihrer Schwester entziehen müssen. Daran liegt es. Es muß sein. Sonst kommen wir zu gar nichts. Sie müssen die Sache nicht gelegentlich so mitbetreiben wollen. Da wird freilich nichts draus. Sie müssen sich denken, Sie wären ein Agent, der nur zu diesem Zweck auf fremde Kosten, nach Berlin geschickt ist und über die Tätigkeit jedes Tages Rechenschaft ablegen muß.

Es tut mir sehr leid, Sie so zu quälen und zu treiben. Aber qui veut les fins, faut vouloir les moyens. Diese Weise, die ich da gezeichnet, ist die einzige, es durchzusetzen. Also zürnen Sie mir nicht, wenn ich Ihnen den rechten Weg zeige. Wenn Sie acht Tage von Schwester und Sohn abstrahieren und sie bloß in Ihren müßigen Augenblicken sehen könnten — wäre alles eingerichtet. Nun leben Sie mir wohl. Ich bin sehr traurig in meiner Grabeseinsamkeit. Es ist mir sehr, sehr, ganz unbeschreiblich bange nach Ihnen. Ich bin doch auch nur ein Mensch, obwohl ich mir manchmal mehr als einem solchen auferlege. Da sitze ich nun schon fast drei Wochen von früh bis nacht arbeitend und kein menschliches Gesicht sehend, das mir wohl will. Es ist mir sehr bange. Wären Sie nur wieder da! Ihrem zweiten Briefe sehe ich entgegen. Das sage ich Ihnen aber im voraus. Wenn Sie meine Abreise von hier aufschieben wollen — tout à fait impossible. — Diese erfolgt, sowie ich fertig bin, und da kommt kein Demosthenes dagegen auf.

Schreiben Sie viel, handeln Sie noch mehr und kommen Sie bald zu Ihrem

F. L.

37.

LASSALLE AN SOPHIE VON HATZFELDT. (Original.)

[Düsseldorf, 26. Februar 1857.]

. . . Wo sehen Sie denn immer die Vorwürfe in meinen Briefen? Es sollen ja keine sein. Ich bin Ihnen ja so gut und sehne mich so nach Ihnen . . .